

er. Da habe ich mir schon einen Abend freigegeben und dann
 sitzt sie hinter diesen schneidigen Akten, hinter dem Papier-
 kram und ich sitze davor wie ein Ichnosider kleiner Schaf-
 Junge und bettle sie an, damit sie endlich nach Hause kommt.
 "Bleibt es noch länger?" fragte er.
 Sie beteuerte: "Noch sehr lange, Michael."
 Verflucht noch mal, gerade heute! dachte er. Er trank von
 dem Kaffee, der nach Theracollinische schmeckte und nicht mehr
 ganz warm war. Er hatte das selten im Gericht besorgt und die
 ungewohnte Umgebung interessierte wie ein noch ein wenig.
 "So viele Verbrechen gibt es?" fragte er und wie erstaunt
 auf den Aktenberg auf ihrem Schreibtisch.
 "Es ist doch nicht gleich jeder Mensch, der mit den Gesetzen
 in Konflikt kommt, ein Verbrechen", erklärte sie.
 "Wer ist denn ein Verbrechen?" fragte er und sie antwortete
 wollte, sprach er weiter: "Ist belagertes ein Mann wie
 Gdugner einen, der bewußt Verbrechen verübt, die einen großer
 Nutzen für uns hätten?"
 Sie überlegte. Nach einigen Nachdenken sagte sie: "Wenn es
 so wäre, dann könnte man es verurteilen. Aber das kann man im
 nicht nachweisen." Sie waren bei einem Gesprächsstoff ange-
 langt, der liegt schon zwischen ihnen zur Debatte stand.
 "Also ist ein Mensch, den man nicht nachweisen kann, kein
 Verbrechen", dachte er weiter.
 "Das ist unklar", sagte sie. "Wahrlich auch. Aber für das
 Gesetz ist der Beweis wichtig. Erst wenn der Fall verurteilt ist..."
 "Für euch ist alles erst wichtig, wenn es ein I I I ge-
 worden ist", sagte er.
 "Hör auf!" verwies sie ihn. Immer hören sie zu hören: ihr